



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis:
Durch Lage monatlich RM. 1,40 einschließlich 10 Pf. Verlagsgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich des Postgebührens). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsverhältnisse siehe in Nr. 404. — Druckvermittler: Dr. Kurt Pfeiffer, Postfach 10, Wildbad (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierseitige 100-zeilige 1. Spalte, 1. Spaltenbreite 6 Zeilen, umfasst 100 Wörter. 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf., 4. Spalte 4 Pf. (einschließlich des Postgebührens). Die übrigen Spalten sind entsprechend zu berechnen. Bei längerer Laufzeit sind besondere Abmachungen zu treffen. Die Anzeigen werden nicht ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers angenommen. Druck und Verlag: Kurt Pfeiffer, Postfach 10, Wildbad (Württ.).

Nr. 89

Neuenbürg, Donnerstag den 17. April 1941

99. Jahrgang

Kapitulation der 2. jugoslawischen Armee

Auflösung der Restarmee schreitet ständig fort - Die Lage in Jugoslawien „nicht mehr allzu optimistisch“ - Ein niederträchtiger Eselsritt für den wertlos gewordenen Bundesgenossen - England bürdet ihm die Schuld seiner Niederlage auf

„Zum Kampf gestellt!“

Simowitsch nach Athen geflüchtet.

Rom, 16. April. Wie „Giornale d'Italia“ aus Ankara berichtet, ist General Simowitsch nach Athen geflüchtet.

Wieder hat ein Mann, der seinen Staat an England verkauft hat, der serbische General Simowitsch, sein Land verlassen müssen, verfolgt von den Flüchtlingen eines betrogenen und irreführten Volkes! Die serbische Armee aber, die den Briten zum mindesten sechs Monate Zeit verschaffen sollte, ist geschlagen und zerstreut in den Bergen umher - ein ohnmächtiger Zuschauer der Präzision des deutschen Vormarsches. Der Zusammenbruch der serbischen Armee ist vollkommen, was auch dadurch unterstrichen wird, daß die Serben bereits zu Tausenden die Waffen strecken, wie der DNB-Bericht vom 16. April mitteilt. Stolz blickten wir auf unsere tapferen Soldaten, die auf einem Gelände, das in seinen zerklüfteten Bergen, seinen schmalen Pässen, seinem Waldesdickicht und seinen kledeten Straßen Schwierigkeiten bot, die alles, was dieser Krieg an ähnlichen Dingen bereits gebracht hat, übertrifft, innerhalb weniger Tage eine wohl ausgerüstete feindliche Heeresmacht zerhackt und einen Staat verfallener Bräuna zertrümmert haben.

Die Schnelligkeit des deutschen Vorstoßes durch die serbischen und griechischen Berge hat die schlimmsten Erwartungen des Feindes noch weit übertroffen und ist nun den Briten zum Verhängnis geworden. In Vorahnung des Unheils, das sich auf dem Balkan über der britischen Expeditionarmee zusammenbraute, hatte General Dassel beizeiten Schiffe nach Griechenland schaffen lassen, um den gefährlichen Abtransport der Tommies sicherzustellen. Die Preisgabe von Saloniki, die Zurückverlegung der britischen Verteidigungsstellungen, die Propaganda englischer Zeitungen für den Abbruch des Balkanabenteuers öffneten der ganzen Welt die Augen darüber, daß England abermals im Begriff stand, einen Bundesgenossen fastbittig seinem Schicksal zu überlassen. Nach der Schurerei der Briten gegenüber früheren Opfern erweckte dieser neue schamhafte Verrat in der ganzen Welt einen Schrei des Abscheus und der Empörung. Vor allem hat natürlich die Entlarvung der britischen Fluchtpläne durch die deutsche Presse in Griechenland moralisch niederschmetternd gewirkt. Es kam dahin, daß griechische Völker sich weigerten, den Briten bei ihrer Flucht Handlangerdienste zu leisten. In dieser Atmosphäre war es möglich, daß die Flucht der Engländer aus Griechenland mannigfaltigen Schwierigkeiten begegnete. Mit jedem Tag aber, der verging, hatten die deutschen Kampfgeschwader weitere Gelegenheiten, die britischen Fluchtpläne zu beeinträchtigen. Wieder sind im Hafen von Piräus nicht weniger als neun große Schiffe durch deutsche Bomben schwer beschädigt worden. So kam es dahin, daß heute entlang der ganzen Küste Griechenlands Schiffe liegen, die Engländer abtransportieren wollten, und von denen nun nur noch rauchgeschwärmte Stahlgerippe übriggeblieben sind! Aber der Ungeheimnis des deutschen Vorstoßes hat es den britischen Truppen einfach unmöglich gemacht, sich zum Kampf zu stellen. Die Folge davon ist, daß, wie der DNB-Bericht bekanntlich, jetzt britische Verbände gezwungen worden sind sich Schulter an Schulter mit den von ihnen verratenen Griechen in dem klassischen Bergland am Olymp zum Kampf zu stellen.

Ernte Kämpfe mit deutschen Truppen in Griechenland haben die Engländer zu keiner Zeit gewollt. Dieser Laune nach schrieb ein Londoner Blatt, „Daily Express“ alle Balkanoperationen drehten sich nur um die Sicherheit Ägyptens. Auch das ist ein Eingeständnis dafür, daß England gar nicht beabsichtigt hat, Griechenland und Jugoslawien Hilfe zu bringen, es hoffte vielmehr, durch arabisches und jugoslawisches Blut seine Stellung am Suez-Kanal fester stellen zu können. Der Zweck der britischen Expeditionarmee in Griechenland bestand daher eigentlich nur darin beiden Ländern den Entschluß zum Krieg gegen die Achsenmächte zu erleichtern. War das geschehen, hatte das britische Expeditionskorps keine Aufgabe erfüllt und konnte daher nach Ansicht der Londoner Strategen in deren Armeen selbständige Einheiten werden, abtransportiert werden. Das vieles Wandern zum Teil auf dem Meer erfüllt uns mit Genutun, England aber in Nachwirkung der furchtbaren Schläge der deutschen Wehrmacht in der Tragödie von Dünkirchen mit Grauen. So bedeutet die Tatsache, daß sich jetzt auch englische Truppen, unzureichende Divisionen in Griechenland stellen, eine deutsche Strategie. Einen weiteren Beweis deutscher Ueberlegenheit, von der übrigens der ganze Verlauf dieses von England frech vom Raum abgedruckten Krieges zeugt, erblicken wir darin, daß auch der deutsche Siegesmarsch durch Jugoslawien nur geringe Opfer gefordert hat!

Berlin, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die jugoslawische zweite Armee hat in Sarajewo kapituliert und die Waffen gestreckt.

Die Auflösung der serbischen Truppen, in deren Verlauf die zweite serbische Armee kapituliert, schreitet ständig fort. Von Stunde zu Stunde strecken immer weitere serbische Einheiten die Waffen. Eine deutsche Division meldet, daß sie durch die Gefangenenansammlungen zeitweilig in ihrem Vormarsch fast behindert war.

Weiter sieht sich in folgendem Eingeständnis gezwungen: „Nach einer Information, die in London eingetroffen ist, kann die Lage in Jugoslawien nicht mehr allzu optimistisch betrachtet werden. Einen einheitlichen jugoslawischen Oberbefehl gibt es nicht mehr.“

In diesem Eingeständnis gibt Reuters nun einen Kommentar, wie er schamloser und niederträchtiger nicht sein kann. Darin heißt es u. a.: „Wieder einmal hat es sich erwiesen, daß es für ein bedrohtes Land ungemein schwierig ist, Widerstand zu leisten, und noch schwieriger für einen anderen, ihm Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn dieses Land bis zur zwölften Stunde und bis zum letzten Augenblick sich weigert, einen anderen um eine solche Unterstützung anzugehen oder auch nur die allerprimärsten Vorichtsmaßnahmen zu ergreifen, daß es mit jenen anderen in gemeinsame Generalabrede eintritt. In solchen Fällen kommt jede Hilfe immer zu spät. Unter den Umständen, die im Falle Jugoslawien vorwaltet, hätte der Angreifer alle Vorteile in seiner Hand, konnte Methode, Zeit und Ort des Angriffes auswählen, während das Opfer bei weitem nicht in der Lage war, sich selbst zu schützen.“

In dem Augenblick der Wut und Enttäuschung über die neue Niederlage, nicht zuletzt eine Niederlage Englands selbst, zeigt der ewige Störenfried Europas seine brutale Seite. Wieder einmal - um mit Reuters zu sprechen - hat es sich erwiesen, daß die spragelose und zynische Art der Engländer sich gleichbleibt. So machten sie es mit Polen und Norwegen, mit Holland, Belgien und Frankreich. Und nun erlebt Jugoslawien dasselbe: Mit Verprechungen und Drohungen für England in den Krieg getrieben zu werden, um dann für England wertlos geworden, mit einem Feldtritt belohnt zu werden. Zur Niederlage bürdet England den verratenen Bän-

dern noch die Schuld daran auf. Das gleiche England, das Land auf Land in den Krieg trieb, urteilt den nun wertlos gewordenen Bundesgenossen ab und bewirkt ihn obendrein mit Schmutz. Dieser Schmutz aber fällt nur auf England selbst zurück.

Griechischer Kronschah in Alexandria

Rom, 16. April. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Bagdad ist in Alexandria ein Sonderland-Flugzeug eingetroffen, in dem sich in 16 eisernen Kästen der griechische Kronschah befand. Der Transport des Kronschahes erfolgte unter starker Bewachung.

Newyork unter dem Eindruck der Zusammenbrüche

Newyork, 17. April. (Eig. Zusammenfassung.) Die Newyorker Presse vom Mittwoch gibt den „Griff der Lage“ in Griechenland zu. „New York Sun“ erschien unter der ganzseitigen Überschrift „Jugoslawischer Zusammenbruch befürchtet - Druck auf Griechenland wächst“. Das Blatt bringt in großer Aufmachung eine Meldung, daß sich die Entwicklung in Griechenland verschlechtert habe, da Jugoslawien aufsehend zusammenbräche und gleichzeitig die Deutschen im Dreyer der britisch-griechischen Verteidigungslinie durchgebrochen seien. Das Londoner Associated Press, dortige militärische Kreise gäben zu, daß der „deutsche Druck in Griechenland wächst“. Nach in London vorliegenden Berichten sei die Lage in Jugoslawien „schlimm“ und man habe den Eindruck, daß dort keine „Kontrolle“ mehr über die Armeen bestehe.

„USA-Regierung falsch informiert“

Washington, 17. April. (Eig. Zusammenfassung.) Im Zusammenhang mit den hier verbreiteten Falschmeldungen vom Balkan und aus Nordafrika erklärte der Washingtoner Rundfunkprediger von Columbia Broadcasting Co. am Mittwoch, die Regierung habe sich auf die Ansichten des englischen Nachrichtendienstes verlassen, und der sei offenbar ebenso falsch informiert gewesen wie vor dem norwegischen Abenteuer. Die USA könnten die Griechen und Jugoslawen verlorene Hilfe nun nicht mehr bringen. Offenbar hatte Oberst Donovan seine Ansichten aus der gleichen englischen Quelle geschöpft.

Transporterflotte im Bombenhagel

Vier Schiffe vernichtet, 17 weitere schwer beschädigt

Zwei schwere Luftangriffe sind über die im Piräus verammelte englische Transporterflotte hinweggegangen. Am 14. April griff ein starker deutscher Kampferverband Schiffsammlungen überraschend an, veranlaßt durch zahlreiche Volltreffer vier große Transportdampfer mit zusammen 32-40 000 BRT und beschädigte acht andere größere Dampfer schwer. Am Tage darauf erfolgte bereits der mit gleicher Wucht durchgeführte zweite Angriff deutscher Kampf- und Sturmpflichtzeuge.

Nach Durchbrechen des bestigen englischen Flakfeuers kamen die deutschen Flugzeugbesatzungen zu wirkungsvollem Bombenabwurf auf die britische Transporterflotte. Volltreffer und Naheinschläge, die hant neben der Bordwand niedergingen, riefen beträchtliche Zerstörungen hervor. Mehrere Schiffe standen in hellen Flammen, andere trieben mit schwerer Schräglage ab. Auf den brennenden Dampfern fanden mehrfach heftige Explosionen statt, so daß hier zweifellos verlorene Munition zur Entzündung gebracht wurde. Bei diesem zweiten Angriff wurden neun Transportdampfer mit zusammen 60 bis 70 000 BRT durch Spreng- und Brandwirkung schwer beschädigt.

Das Gesamtergebnis dieser beiden katastrophalen Angriffe auf die britische Transporterflotte in Südgrichenland umfaßt den Totalverlust von vier großen Transportern und schwere Beschädigung und Inbrandsetzung von 17 Transporterflößen, deren schneller Ersatz für die in Vorbereitung befindliche Einschiffung der britischen Expeditionarmee ausgeschlossen erscheint.

Reuters will leugnen

Obgleich nicht der geringste Zweifel daran bestehen kann, daß die Engländer sich anschicken, nach dem Muster von Warschau, Andalusien, Rom und Dünkirchen nun auch Griechenland schmachvoll im Stiche zu lassen, behauptet Reuters heute die Strenge, den neuen Verrat abzuleugnen und ihn

als „Girapaganzen der deutschen und italienischen Propagandamaschine“ hinzustellen. „In maßgebenden militärischen Kreisen“, so glaubt die Londoner Agentur feststellen zu müssen, „habe man erklärt, daß in diesen phantastischen Erzählungen nicht das geringste Körnchen Wahrheit stecken könne, nachdem bereits von Athen aus mitgeteilt worden sei, daß neue Truppen gelandet seien, um die bereits in Griechenland befindlichen zu verstärken. Obwohl“, so fügt Reuters hinzu, „die allgemeine Lage im Mittelmeer als schwierig angesehen werden müsse, sei sie doch nicht als ernst zu behandeln. Es seien sogar gewisse befriedigende Aussichten vorhanden.“

Es ist nicht verwunderlich, daß die rechtzeitige Enttarnung des verräterischen Planes den Londoner Rückzugstrategen außerordentlich ungelogen kam. Die Enttarnung, die dieser neue Vudensreich Englands daraufhin in der Welt auslöste, könnte sie sogar veranlaßt haben, einen Truppentransporter, der bereits die griechische Küste verlassen hatte, nach Athen zurückzubringen, um dadurch die Landung „frischer Truppen“ vorzutäuschen.

Welche Anstrengungen England auch macht, seine Niedertracht vor der Welt zu verheimlichen, die Tatsache, daß ein Teil seines feigen Rückzugsplanes bereits durchgeföhrt wurde, bleibt bestehen. Das bekräftigt auch eine amerikanische Zeitung. Zwar, so berichtet nämlich „Newyork Times“ aus London lägen bisher noch keine Kommentare zu der deutschen Meldung, daß die Engländer mit der Räumung Griechenlands begonnen hätten, vor. Aber es sei durchaus möglich, daß die Engländer angesichts der bevorstehenden Rückzüge in Libyen den Entschluß faßten, das arabischen Unternehmen aufzugeben und alle Truppen zur Deckung nach Ägypten zu verlegen. Das es von Anfang an die Absicht Londons war, Griechenland seinen Interessen zu opfern, geht übrigens auch aus einem Artikel des „Daily Express“ hervor, in dem wörtlich erklärt wird, daß alle Balkanoperationen sich um die Sicherung des englischen Einflusses in Ägypten drehten.

Volk der Flieger

Von Obersturmbannführer Zumbansen.

„Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden“: das war die Forderung mit der Hermann Göring gleich nach der Machtübernahme im Januar 1933 das Amt des Reichskommissars für die Luftfahrt übernahm. Knapp fünf Jahre später und erst recht heute konnte und kann der jetzige Reichsmarschall vor aller Welt feststellen. Deutschland ist die stärkste Luftmacht der Welt. Wie berechtigt und wohl begründet diese Behauptung ist, mag in nachfolgendem kurz darzulegen werden.

Erstens: Deutschland verfügt über die beste und stärkste Luftwaffe der Welt. An dieser Tatsache wird nichts geändert, weder durch erfundene Negativluftschlachten der Engländer noch durch rühmliche Erzählungen an Romm des Herrn Roosevelt.

Mister Churchill und seine Trabanten lügen nicht erst seit dem 3. September 1939, nein, sie konnten es schon früher. So beanspruchte schon im Weltkrieg die französische Regierung für den Monat August 1918 200 Abwärts, und die englischen Flieger wollten in der gleichen Periode sogar 665 deutsche Flugzeuge abgehoßen oder zur Landung gezwungen haben. In Wirklichkeit betrug die deutschen Verluste nach amtlichen Unterlagen im Westen nur 143 Flugzeuge. Die deutsche Regierung meldete dagegen für den selben Zeitraum 578 zerstörte oder zur Landung gezwungene feindliche Flugzeuge. Hieron gab die englischen und französischen Berichte 481 zu. Rechnet man die amerikanischen und sonstigen alliierten Verluste hinzu, so kann schon für die damalige Zeit ein beiderer Beweis für die Zuverlässigkeit der deutschen Meldungen nicht erbracht werden.

Über auch wenn Churchill nicht selbst sein Talent zum Schwindeln einmal in einer schwachen Stunde ausgeplaudert hätte, so gibt es noch genügend andere Tatsachen, die für sich sprechen. Wir brauchen uns nur der Leistungen zu entsinnen, welche die deutsche Luftwaffe bei der Niederwerfung Polens, Ruméniens, der Niederlande, Belgiens, Frankreichs und jetzt in Jugoslawien und Griechenland usw. vollbracht hat. Man laß sich vom Gegner nicht unterdrücken, und wir wissen, daß der Engländer und auch der Amerikaner recht gute Flugzeuge zu bauen verstehen, auch über einen gewissen Stamm guten Personal verfügen um aber als wir erstmalig unter 2000 Meilen fliegen, hatten sie bestimmt nichts Geringeres, und genau so ging es mit unserer Me 109, der Me 110, der He 111, der He 113, der Ju 88, der Do 215, dem Focke-Wulf-Kondor usw. Mit einem neuen Typ allein ist es ja nicht getan; einzeln ist er gar nichts, er muß erst in Serien gebaut werden.

Wie das Material, so ist aber auch unser Personal in keiner Weise unergiebig. Man braucht die Namen Graf, Golland, Rüdiger gar nicht zu erwähnen. Die Leistungen der Luftwaffe stehen für sich und werden erst nach dem Kriege in solchem Umfang gewertet werden können. Jedemfalls erfüllt uns Deutsche alle ein unbändiger Stolz auf unsere Fliegertruppe.

Zweitens: Als zweiter wichtiger Faktor der deutschen Stellung in der Welt als Luftmacht mag die Luftfahrtindustrie kurz betrachtet werden. Schon vor dem Weltkrieg waren die Erzeugnisse der deutschen Industrie mit dem höchsten Qualitätsbegriff verbunden. Nicht umsonst war das „made in Germany“ in ganz kurzer Zeit die Kennzeichnung für die beste Ware geworden. Was dann allerdings in der Zeit seit 1933 in Deutschland geschaffen worden ist, ist beispiellos in der Welt und wird sicher auch in Zukunft ohne Beispiel bleiben.

In Deutschland wird schon seit acht Jahren kein Senat und kein Kongress, kein Unter- und kein Oberhaus mehr darum befragt, ob die Mittel für 1000 neue Jagder bewilligt werden oder für 1000 neue Fernkampfflugzeuge. Bei uns gibt es auch keine Fabrikanten mehr, die wir erst fragen müßten, ob sie bereit wären, ihren Betrieb vom Automobilbau auf den Flugzeugbau umzustellen. Es herrscht nur ein Wille, der aber gleichzeitig Wille des ganzen Volkes ist. Es seien nur Namen wie Junkers, Heinkel, Messerschmidt, Focke-Wulf aus der großen Reihe der fast unzähligen Betriebe, sowohl des reinen Flugzeugbaus wie auch der Motoren- und Zubehörindustrie genannt, um die Berechtigung unseres Stolzes auf unsere Industrie nachzuweisen.

Mit Zug und Recht dürfen wir annehmen, daß die englische und die amerikanische Luftfahrtindustrie zusammen nicht in der Lage sind und auch nicht mehr in der Lage sein werden, unseren Vorprung wieder einzubüßen, ganz abgesehen davon, daß die englische Luftfahrtindustrie in all ihren Funktionen doch recht beträchtlich angeknabbert ist und täglich weiter durch unsere fortwährenden Luftangriffe gemüßigt wird.

Drittens: Deutschland verfügt aber auch in der Verkehrsflugfahrt über die besten Maschinen, über die beste Organisation, über das beste Personal. Hier sei nur an die Namen F 13, G 33, Ju 52, He 70, He 111, Ju 90, F 200 usw. erinnert, alles Namen, die zum Teil schon in der Zeit, als man noch ungeachtet den deutschen Namen in der Welt schmähen konnte, wieder den Ruhm deutscher Arbeit und den Ruhm deutscher Leistung und Organisation in die Welt hinaustrugen.

Keine Maschinen französischer, englischer oder amerikanischer Herkunft haben so in der Welt Verbreitung gefunden, wie das deutsche Verkehrsflugzeug. Deutsche Verkehrsflugzeuge fliegen nicht nur in Europa, sie waren ebenso zu Hause über den heißen Wästen Afrikas, den fahlen Steppen Asiens, in Nord- und Südamerika. Fast an allen Luftverkehrsgebietschaften der Welt waren deutsche Gesellschaften und Firmen beteiligt. Zum großen Teil wurden Luftverkehrslinien erst durch unsere Gesellschaften eingerichtet. Von den Männern des Luftverkehrs seien nur die Namen Böll und von Gohlens und Hensel genannt, die genügend den ganzen Geist des Luftverkehrs kennzeichnen.

Hinter jedem aktiven Flieger müssen 50, müssen 100 Förderer stehen, die stolz im Zeichen des NS-Fliegerkorps zur deutschen Fliegerei gehören, sich zu unserem Glauben bekennen. Es sind die großen geistigen Kräfte, die einst dunkel aufstauten in deutschen Mythen und Sagen, die lebendig wurden in den Taten der Wikinger und Kreuzfahrer in den heldenhaften Leistungen der Hanseaten und schließlich in Otto Lilienthal.

Es ist der Glaube des Volkes der Flieger, der Glaube an unser ewiges Deutschland.

Kämpfe zwischen Serben und Kroaten.

Nach Mitteilung eines kroatischen Offiziers ist es in der Gegend von Wollak zu heftigen Kämpfen zwischen Serben und Kroaten gekommen.

Briten und Griechen zum Kampf gestellt

Königliche Flotte der serbischen Armee — Neun Schiffe im Piräus schwer beschädigt — Westen und Rüstungsarbeiten von Vessali angegriffen — 125 feindliche Flugzeuge vernichtet

Beitrag, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Reste des serbischen Heeres geben der Auflösung entgegen. Deutsche motorisierte Truppen stehen bis Serajewo vor und besetzen die Stadt. Tausende von Serben strecken die Waffen. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Die Luftwaffe bombardierte Bahnstationen und militärische Stützpunkte der südlichen Herzegowina sowie einen Flottenstützpunkt an der Mündung der Sarajewo-Flussung im Meer. Die Luftwaffe zerstörte vor der dalmatinischen Küste vier weitere auf einem großen bewaffneten Transporter, der nach dem Angriff mit Schlagseite liegen blieb. Ein weiteres großes Handelsdampfer wurde bei der Insel Brava schwer beschädigt, ein Kreuzer durch MS-Verfahren zerstört.

In Griechenland haben schnelle Truppen die zurückgehenden feindlichen und griechischen Verbände durch schweres Nachschießen am Olymp und den Bergen weitlich davon zum Kampf gestellt.

An der griechischen Front folgten Sturmangriffsbände dem südlich von Serola zurückgehenden feindlichen Verbänden zu. In Luftkämpfen wurden drei britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, auf griechischen Flugplätzen 17 feindliche Flugzeuge in Brand geschossen. Im Hafen von Piräus wurden mehrere große Schiffe durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika wurde ein von Kriegsschiffen unterstützter Vorstoß der italienischen Verbände auf Sofraun abgewehrt. In der letzten Nacht griffen starke Kampffliegerverbände den wichtigen britischen Versorgungs- und Werkstoff-Behälter in Nordafrika an. Schon die ersten Angriffswellen erzielten Bombenerfolge im Hafengebiet und in Rüstungswerken der Stadt. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben riesen in den Hafenan- und Werkstätten ausgebreitete Brände hervor. Gleichzeitig griffen andere Verbände von Kampffliegern triviale Ziele, vor allem Hafenspeicher an der englischen Ost- und Südküste mit guter Wirkung an.

Bei Einflugsversuchen am Tage in die belebten Gebiete und bei eigenen Landungsversuchen gegen die britische Südküste vor der Insel am 15. April im Luftkampf sechs Landungsflugzeuge und ein Kampfflieger. Eigene Verluste trafen hierbei nicht ein.

In der Nacht vom 16. April unternahm der Feind mehrere Stützangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet. Durch Bombenwurf entstand nur geringer Sachschaden. Marinestützpunkte hoher feindlicher Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 11. bis 15. April verlor der Feind 135 Flugzeuge und vier Sprengbomben. Hieron wurden 24 im Luftkampf, 11 durch Marineflieger, 3 durch die Kriegsmarine abgeschossen und 9 Flugzeuge am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 32 eigene Flugzeuge verloren.

Der Leutnant Schüttes et. des Gebirgsjägerregiments zeichnete sich dadurch besonders aus, daß er mit einem schwachen Spätrupp tief in die feindliche Stellung ein-

Der italienische Wehrmachtsbericht

Spalato besetzt. — Weiterer Vormarsch an der griechischen Front. — Starke Aktivität der Luftwaffe.

Rom, 16. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Jugoslawien haben motorisierte Kolonnen der 2. Armee nach Überwindung des feindlichen Widerstandes Spalato, 400 km von ihren Ausgangsstellungen an der Grenze, besetzt. Abteilungen der italienischen Kriegsmarine haben in Verbindung mit Abteilungen des Heeres und der Schwarzherzen die Befestigung des dalmatinischen Archipels nördlich der Kara vorangeführt. In der griechischen Front rücken unsere Truppen vom Gebiet der Seen bis zur Vojussa vor. Nach heftigen Kämpfen wurde Ersekje besetzt und überholt. Die Luftwaffe hat Offensivaktionen gegen Straßen, Kraftwagenkolonnen und auf dem Marsch befindliche Truppen durchgeführt. Flugplätze von Podgorica, Janina, Paramithia und Korfu wurden wiederholt im Tiefflug angegriffen. Zehn Flugzeuge wurden am Boden in Brand gesetzt und zahlreiche andere schwer beschädigt. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden vier feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz gebracht. Einer unserer Sturzkampfbomber ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. In der Nähe von Korfu haben unsere Flugzeuge zwei 3000-RT-Dampfer mit MS-Feuer beschossen, von denen einer in Brand geriet.“

In der Nacht vom 15. haben Formationen des deutschen Fliegerkorps die Flugplätze von Mecebo, Ca Venezia und die Werften von La Paletta (Massa) angegriffen und dabei Anlagen, Flugzeugwerkstätten und Werkstätten zerstört. In der gleichen Nacht haben andere deutsche Fliegerformationen den Flugplatz von Eleusis in Griechenland angegriffen sowie in der gleichnamigen Bucht vor Athen liegende Schiffe, wodurch an den Anlagen schwere Schäden verursacht, ein 5000-RT-Dampfer voll getroffen und zwei weitere ähnliche Dampfer beschädigt wurden.

In Nordafrika gehen die Operationen bei Sofraun und die Einschließung der Festung Tobruk weiter, wo sich der Feind, von Serbentruppen unterstützt, hartnäckig verteidigt. Deutsche und italienische Luftformationen setzen ihre ununterbrochenen Angriffe gegen die Festung und die feindlichen im Hafen liegenden Schiffe fort. Im Verlaufe von Luftkämpfen wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer haben unsere Luftstreitkräfte Schiffe eines feindlichen Geleitgesetzes angegriffen. Ein großer Dampfer von 15 000 RT wurde durch Torpedo getroffen und versenkt. Weitere Schiffe wurden mit Bomben getroffen und schwer beschädigt.

Einer unserer Jagdverbände hat im Tiefflug den Flugplatz Iression (Kreta) angegriffen, wobei zwei feindliche Bomber am Boden in Brand gesetzt wurden. Eines unserer Flugzeuge wurde abgeschossen. Der Flugzeugführer hat sich mit dem Fallschirm gerettet.

In Ostafrika haben unsere Luftverbände im Hinblick von Delle Kraftwagenkolonnen mit MS-Feuer und Splitterbomben belegt.“

Özang, einen feindlichen Divisionskommandeur und mehrere Offiziere gefangen und ohne Verluste zurückkehrte.“

Noch nicht überlebende Beute

Die Gefangenenzahl und die Kriegsbeute auf dem serbischen Kriegsschauplatz lassen sich derzeit noch nicht übersehen. Welches Ausmaß sie aber nach dem Zusammenbruch der serbischen Widerstandskraft angenommen haben, zeigt die bisherige Beute eines einzigen deutschen Armeekorps. Dieses Korps, das erst später zum Einzug gelangte, meldet als vorläufige Beutebeispiele viele Tausende Gefangene, darunter sechs Generale, große Sanitäts- und Verpflegungslager, einige Donau-Landungsboote, eine größere Anzahl an Boden erbeuteter Flugzeuge und weitere, vorläufig noch nicht zu überlebende Beute an Kriegsmaterial.

Beidenorten an einem Brückenopf

Dank der rasken Entschlossenheit deutscher Soldaten fiel ein entscheidender Brückenkopf an der südserbischen Grenze unversehrt in deutsche Hand. Es handelte sich um zwei dicht nebeneinander liegende, einen Grenzfluß überspannende Brücken, die im Handreich genommen werden mußten, um den Vormarsch zu sichern. Der eine Brückenkopf, geführt von einem Leutnant, eroberte kurz vor der Sprengung fünf schwere Sprengbomben unter einer Eisenbahnbrücke. Dem anderen Stützpunkt gelang es rechtzeitig alle unter der Hochbahn einer Straßenbrücke angedockten Fündeln zu durchschneiden. Beide Unternehmungen wurden im schwersten feindlichen Feuer durchgeführt. Der Vormarsch der deutschen Truppen wurde durch den Umstand, daß die beiden Brücken unversehrt geblieben waren, erheblich beschleunigt.

Ueber Nordirland

London muß neue Schläge eingeben.

In der Nacht zum Mittwoch unternahm — wie der britische Nachrichtendienst angibt — die deutschen Flieger schwere Angriffe auf ganz England. Auch über Nordirland ließen sehr starke Verbände der deutschen Luftwaffe tödlich und schwere Schäden an. Die Kundenlana praktisch das ganze Gebiet angegriffen hätten. Bomben ließen ferner über London und einer Stadt der Nordostküste abgeworfen werden. In Nordirland seien industrielle Anlagen in beträchtlicher Zahl beschädigt worden.

Auch das britische Luftfahrtministerium und das Ministerium für die innere Sicherheit sowie das Hauptquartier der RAF in Nordirland berichten über feindliche Lufttätigkeit von großer Ausdehnung in der Nacht zum Mittwoch. Sie müssen gleichfalls Schäden an industriellen Gebäuden zugeben und erklären weiter, es müßte befürchtet werden, daß die Zahl der Opfer bedeutend hoch ist. In einigen Gebieten seien die Angriffe „wild“ gewesen.

Die ungarische Aktion

Bisher 15 000 Gefangene.

BUDAPEST, 16. April. Der Honvéd-Generalkommando teilt mit: „Unsere Truppen bekämpfen im Laufe des heutigen Tages den südwestlichen Teil Transdanubiens bis zur kroatischen Grenze. Die Säuberung des Gebietes zwischen der Donau und der Theis von den Tschernik-Banden sowie die Ermittlung der Kriegesgefangenen und der Beute ist im Gange. Nach bisher vorliegenden Angaben beläuft sich die Gefangenenzahl auf etwa 15 000. Die Beute ist in ständigem Anwachsen begriffen. Die Beute umfaßt ungefähr 100 Geschütze und sonstiges wertvolles Kriegsmaterial.“

Zahlloses Kriegesgerät erbeutet

Von Tag zu Tag wächst die Beute, die deutsche Truppen in Serbien machen. Der flüchtende Feind hat überall an den Straßen des Rückzuges unüberlebbares Mengen Kriegesgerät zurückgelassen. Panzerwagen, Kraftwagen, Verbenen- und Lastkraftwagen, Schleppter, Munitionswagen, Pferdebetriebe, Fahrzeuge u. a. m. sind zu Tausenden erbeutet worden. An mehreren Stellen sind Ausrüstungsgegenstände aller Art in deutsche Hände gefallen, so z. B. Uniformen, Gewehre, Infanterie- und Artilleriemunition. Auch Pferde und Maultiere sind erbeutet worden. Ein beträchtlicher Teil des Kriegesgerätes sowie der Ausrüstungsgegenstände befindet sich in gutem, noch verwendbarem Zustand.

Britische Kriegeschiffverluste

Im letzten Halbjahre acht Hilfskreuzer vernichtet.

Die „Schlacht im Atlantik“ fordert nicht nur von der englischen Handelsflotte Tag für Tag einen schweren Roll an wertvollem Schiffbau, sondern ruft auch empfindliche Lücken in die britische Kriegsflotte. Nachdem erst vor wenigen Tagen das britische Schuttschiff „Malana“ zur Reparatur in Rosowick einetroffen war, das nach Bericht der Befehlsführung ein Opfer eines deutschen U-Bootes schwer beschädigt wurde, muß die englische Admiraltät jetzt mitteilen, daß der englische Kreuzer „Vanguard“ vernichtet wurde. Auch dieser Kreuzer, der erst während des Krieges in Dienst gestellt wurde, wurde aus einem Geleitgesetz herausgeschossen. Unter der 500 Mann starken Besatzung traten bei der Verletzung erhebliche Verluste ein.

Außer diesen Verlusten durch U-Boote und beschädigten zu denen noch zwei englische Artilleriekreuzer hinzukommen, die in den letzten beiden Tagen im Mittelmeer durch Lufttreffer kampfunfähig gemacht wurden, hätte die englische Kriegsflotte im Verlauf des letzten Halbjahres durch Totalverlust insgesamt acht Hilfskreuzer. Unter ihnen befanden sich der Hilfskreuzer „Porfaro“, mit 15 000 RT, und der große Hilfskreuzer „Aeris Bon“, mit über 16 000 RT, der von einem deutschen Kreuzer im Atlantik vernichtet wurde. Mit ihm gingen der an Bord befindliche englische Admiral Walker und 150 Mann der Besatzung unter.

Von diesen Verlusten entfällt allein auf die letzte Woche der Totalverlust von zwei großen Hilfskreuzern. Ein deutscher Handelskreuzer vernichtete in den atlantischen Gewässern den 13 000 RT großen englischen Hilfskreuzer „Vollant“, und ein Unterseeboot vernichtete laut Wehrmachtsbericht vom 14. 4. einen englischen Hilfskreuzer von 10 000 RT im Gebiet von Ostindien.



Gedenktage 17. April

- 1521 und 18.) Luther auf dem Reichstag zu Worms.
1774 Der Erfinder der Buchdruckerpresse, Friedrich Koenig, in Godesberg geboren.
1790 Der nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Philadelphia gestorben.
1881 Der Dichter Anton Wildgans in Wien geboren.
1940 Schwere Verluste der britischen Flotte vor Stovanger durch deutsche Luftangriffe - Vorkampf der Kampfgruppe Drontheim über Meraker zur schwedischen Grenze. - Landung britischer Truppen bei Harstad auf Finnöy (nördlich Narvik).

„Das Bauernhaus in Württemberg“ Ein Vortrag von Landesforstrevier Dr. Schmidt.

In einem vom Bund für Heimatlich in Württemberg und Hohenzollern und der Volkshochschulstelle Stuttgart veranstalteten Vortragsabend sprach Landesforstrevier Dr. Schmidt-Stuttgart über „Das Bauernhaus in Württemberg“. Das Bauernhaus, betonte er einleitend, nimmt in der volkstümlichen Vorstellung der Gegenwart den wichtigsten Platz ein, weil in ihm Formen überliefert sind, die weit mehr als etwa beim städtischen Haus in die Frühgeschichte unseres Volkes zurückweisen.

Das Schwarzwaldvorland wurde in der Karolingerzeit, der Schwarzwald im 11. Jahrhundert und später, der Schönbuch im 13. Jahrhundert und das ländliche Oberschwaben im 8. und 9. Jahrhundert besiedelt. In diesem langwierigen Siedlungsprozess konnte kein einheitliches Siedlungsbild entstehen, auch ergaben sich gewisse Unterschiede im Haustyp. Der Redner zeigte dann an Hand prächtiger Schnittbilder zunächst sogenannte Hausenddrücke, die bewusste Gründungen nach wirtschaftlichen, mehrhaften und siedlungsrechtlichen Gesichtspunkten waren. Das Bauernhaus dieser alten Siedlungen nimmt in seinem Untergeschoss noch den Stall auf. Die Scheuer steht getrennt, ist aber mit dem Wohnhaus verbunden. Bilder von Siedlungskernen aus späterer Zeit aus dem Oberland zeigten weiträumigere Bauformen, die aber Wohnhaus, Scheuer und Stall unter einem Dach.

Dieses Oberländer Haus, der früheste Typ des schwäbischen Bauernhauses, ist aus dem Zell entstanden. Mehrere Säulen gehen bis zum Mittel. In alten württembergischen Bauernhäusern ist der Grundriß der gleiche. Das trifft auch für das Allgäuer Haus zu, nur ist die Form, insbesondere das flache Land, den klimatischen Verhältnissen angepaßt. In dem sogenannten gestelzten Haus, das wir in

Neue Postvorschriften zum 30. April, zum Geburtstag des Führers gibt die Deutsche Reichspost wieder eine Sondermarke heraus, deren Entwurf in den Kunstwerkstätten der Reichsbilderei von dem Grafiker Eugenauer nach einem Entwurf des Reichsbild-Verdichters Heinrich Hoffmann angefertigt worden ist. Die Marke zu 12 und 30 Pfennig vom 19. April an bei den Postämtern abzugeben; der Aufschlag liegt dem Kulturfonds zu.

Blittfadendeckung bei Bärenaktivität im Osten. Weidliche Jugendliche, die eine kaufmännische oder verwaltende Tätigkeit in den Diensten ausüben wollen, um später vom Blittfaden befreit zu werden, müssen über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und mindestens 18 Jahre alt sein. Einem Eintrag in der Bärenaktivität im Osten kann nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers nur nähergetreten werden, wenn die Jugendlichen bei ihren Eltern oder Verwandten wohnen können.

Berufliche Pensionierung bedarf der Zustimmung. Das Reichsarbeitsgericht befahl sich mit der Klage eines Holzmeisters, der aus Anlaß einer Meinungsverschiedenheit mit seinem Arbeitgeber in den Ruhestand versetzt wurde. In dem Dienstvertrag, der eine lebenslängliche Anstellung sah, hatte sich der Beklagte das Recht zur jederzeitigen Pensionierung vorbehalten. Das Reichsarbeitsgericht erklärte, daß schon die Vereinbarung dieses Vorbehalts, der die Zurücklegung des Dienstverhältnisses vorsieht, die Zustimmung des Dienstherrn abhängig macht, mit der lebenslänglichen Anstellung erheblichen Bedenken begegne. Die Rechtsunsicherheit der Pensionierung folge aber schon aus dem Fehlen der Zustimmung des Arbeitsamtes. Nach der Vereinbarung über die Beendigung des Arbeitsverhältnisses sei jede Kündigung ohne vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes rechtsunwirksam. Allerdings bestehe ein Unterschied zwischen der gewöhnlichen Kündigung und der Zurücklegung. In beiden Fällen werde aber das Dienstverhältnis aufgelöst. Insofern enthalte auch jede auf Herbeiführung des Ruhestandes eines Angestellten gerichtliche Erklärung eine Kündigung, deren Bedeutung ja gerade in der Aufhebung des Dienstverhältnisses bestehe. Der dem deutschen Volke aufgezwungene Krieg erfordert eine möglichst hohe und richtige Ausnutzung der deutschen Arbeitskraft. Auch die Zurücklegung befreie aber den Dienstverpflichteten von seiner Arbeitsverpflichtung und entfere ihn aus seiner Arbeit und von seinem Arbeitsplatz.

Wartezeit und Urlaubsjahr. Der Reichsarbeitsminister hat bekanntlich angeordnet, daß rückständiger Urlaub aus dem Urlaubsjahr 1940 noch bis zum 30. Juni d. J. gewährt werden kann. Mit diesem Erlaß ist jedoch keine Verlängerung des Urlaubsjahres an sich verbunden. Diese Feststellung ist wichtig für solche Arbeitsverhältnisse, die von der Wehrmacht entlassen an ihren Arbeitsplatz zurückgeführt sind. Da ihnen nach der Entlassung aus der Wehrmacht ein Feiertagsurlaub gewährt wird, so haben sie darüber hinaus für das bei ihrer Rückkehr laufende Urlaubsjahr einen Urlaubsanspruch nur dann, wenn sie im Urlaubsjahr selbst mindestens drei Monate im Betrieb tätig gewesen sind. Diese Wartezeit kann nun nicht dadurch erfüllt werden, daß die vom Reichsarbeitsminister zugewilligte Frist (30. Juni 1941) zur Gewährung rückständigen Urlaubs bei der Berechnung der Wartezeit mit in Ansatz gebracht wird; d. h. wer Urlaub für 1940 in Anspruch nehmen will, muß nach im Jahre 1940 selbst - also im Urlaubsjahr - drei Monate im Betriebe tätig gewesen sein.

Stadt Neuenbürg

Ihre Währiges Arbeitsjubiläum feiert heute Frau Melanie Lindner, Verkäuferin bei Hannusch & Co. Betriebsführung und Gefolgschaft eboten die Jubilarin mit Glückwünschen und Geschenken.

Connoisseur, 17. April. Durch einen Unglücksfall wurde eine hiesige Familie in tiefes Leid versetzt. Der 19 Jahre alte Metzger Berthold Gerwig, Sohn des Ernst Gerwig, Landwirt hier, kürzte in Calmbach, wo er beruflich tätig war, so unglücklich mit dem Motorrad, daß er mit schweren Verletzungen ins Bezirkskrankenhaus Neuenbürg eingeliefert werden mußte, wo er heute früh verschied. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Vestfalia, 16. April. Am Ostermontag wurde hier unser Mitbürger Georg Adam Grimm, Schreiner, zu Grabe getragen. Derselbe war seit einigen Jahren der älteste Dorfbewohner und fand bei seinem Ableben im 83. Lebensjahr. Ebenso war er das älteste Mitglied der Kriegerkameradschaft Vestfalia. Derselbe begleitete ihren Kameraden zusammen mit einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte und ließ ihm durch ihren Führer als letzten Gruß einen Kranz am Grabe niederlegen.

Alte Dorfkunft kommt wieder zu Ehren

RSB. Unter zahlreicher Beteiligung konnten im Kreis Göppingen in Dörlingen, Gingen und Studen erfolgreiche Wettbewerfe abgehalten werden, bei denen schließlich jeweils eine Auscheidung der gefertigten Arbeiten stattfand, der durch die Öffentlichkeit lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde. Durch die Wiedererlernung dieser alten bodenständigen Handarbeit soll eine alte, echte Dorfkunft wieder zur Blüte kommen. Die Handmadel, die es gelernt haben mit dem Webstuhl umzugehen, ein Gewebe wachsen zu lassen und ihm durch Farbe und Musterung eigenen Ausdruck zu geben, erhalten sich auch das Gefühl für das Wahre, Echte und Bauerntümliche, ihnen wird es auch nicht schwer fallen als zukünftige Landfrauen den Bauernhäusern wieder den Ausdruck des Artigen und Schönen zu verleihen.

Hier kann sich jeder Rat holen:

RSB. In den ersten Jahren der Nachkriegszeit war die Wiedereinführung der arbeitslosen Kriegsbeschädigten in den Arbeits- und Wirtschaftsprozess eine der vorrangigsten Aufgaben der Nationalsozialistischen Kriegspflegerorganisation. Die trotz mancher damals noch bestehenden Schwierigkeiten reißt der verständnisvollen Haltung der Hauptförderstellen des Reiches gelungen ist. Bei der heutigen Arbeits- und Wirtschaftslage stellt diese Arbeitsförderung kein Problem mehr dar; es gilt lediglich noch dafür zu sorgen, jeden Beschädigten des Krieges einer seiner Vermögen und seinen Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechenden Tätigkeit zuzuführen. Wenn dies manchmal nicht schon beim ersten Versuch gelingt, so wird sich eine befriedigende Lösung durch die Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Partei einerseits und den Dienststellen der NSROV andererseits rasch erreichen lassen.

In ihrem weltverbreiteten Aufgabengebiet kann sich die NSROV daher in erster Linie ihrem Erholungs- und Siedlungsamt widmen. Die Gesamtzahl der bisher erledigten Siedlungen und Betriebsstätten übersteigt bereits 10.000.

In 19 eigenen und mehreren gemieteten Erholungsheimen fanden im Jahre 1940 über 20.000 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene Erholung. Über 30.000 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden im neuen Jahre zur Verschickung kommen.

Neben der hauptamtlichen Beratungsstelle bei ihrer Standorte in Stuttgart befindet sich fast in jeder Ortschaft eine örtliche Dienststelle der NSROV, die über alle Fragen der Versorgung und Fürsorge laufend unterrichtet sind und so als Fachorganisation nicht nur den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, sondern auch amtlichen Stellen zur Verfügung stehen.

Die fachliche Beratung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erfolgt durch die Betreuungsabteilung der Standorte in Stuttgart, Jägerstraße 46. Es sind nicht nur Fragen der Versorgung und Fürsorge, die in den zahlreich besetzten Sprechstunden vorgetragen werden. Es ist vielmehr ein Beiden des Vertrauens und der Gemeinlichkeit, daß sich die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen über fast alle Dinge des täglichen Lebens dort Rat und Auskunft holen. Die NSROV ist als Organisation die alleinige Vertreterin in Fürsorge- und Versorgungsangelegenheiten.

Der Herr „Ober“ hat das Wort!

Kleine Bitte um etwas Ueberlegung u. Verantwortungsgefühl. RSB. Das Gaskünnen- und Weberbergangsgewerbe gehört zu jenen Wirtschaftszweigen, die in der Erfüllung ihrer Aufgaben in der gegenwärtigen Zeit vor besonders schwierigen Problemen gestellt sind. Das gilt in erster Linie für den Mangel an Arbeitskräften, der sich im Hinblick auf die notwendige Freimachung aller verfügbaren Arbeitskräfte für die kriegswirtschaftlichen Industrien im Gaskünnengewerbe ebenso wie in anderen Wirtschaftszweigen verhängt auswirkt. Nur unter äußerstem Leistungseinsatz des Gaskünnepersonals ist es unter diesen Umständen heute möglich, den vielfältigen Wünschen und Anforderungen der Gasse zu entsprechen, um ihnen die im Rahmen des Möglichen liegenden Annehmlichkeiten zu bieten.

Leider werden diese Schwierigkeiten nicht immer in gebührender Weise von den Gassen berücksichtigt. Ein aufmerksamer Beobachter kann vielmehr schon nach kurzem Studium in den Gaskünnen leicht feststellen, daß in gedankenloser Weise das Bedienungs-personal von Gassen beansprucht wird, die sich offenbar nicht bemühen, sich selbst einmal in die Lage des Herrn „Ober“ oder des bedienenden Fräuleins zu versetzen, die vergedende bestrebt sind, den mannigfachen Ansprüchen ihrer Gasse zu entsprechen, wenn diese, wie es oft genug vorkommt, selbst nicht wissen, was sie wollen.

Gerade in Anbetracht der notwendigen Warmliebe für die verschiedenen Lebensmittel und Speisen sollte jeder Gasse vor Beanspruchung des Bedienungs-personals über seine Wünsche klar werden, um zu vermeiden, daß der Bedner mit

mußigen Abwarten auf seine Bestellung seine Zeit vergeudet, indes andere Gäste nach ihm rufen. Ein besonders vorzuzuglicher Gast wird sich dabei im Hinblick auf die Möglichkeit, daß diese oder jene Speise inzwischen vergriffen ist, bereits auch über eine andere Auswahl im klaren sein, wobei er nicht vergessen wird, auch schon an die gewünschten Getränke zu denken.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es erhöhte Pflicht eines jeden Volksgenossen, die gleiche Rücksicht, die er für sich beansprucht, auch auf die anderen Schaffenden zu nehmen. Dieser Arbeit gilt nicht zuletzt für das Gaskünnepersonal, das nur zu oft leider das „Stiefkind“ der Gedankenlosigkeit oder - was noch schlimmer ist - der schlechten Barne der andern ist. Auch hier gilt die Mahnung: Verantwortungsgelbst zeigen!

Keine Würdelosigkeit!

Wahrt den Abstand gegenüber Kriegsgefangenen und polnischen Zivilarbeitern

RSB. Die gehobene Stellung des deutschen Landvolkes als Bützmann der Nation legt dem Bauern, dem Landwirt, dem Landarbeiter, wie überhaupt den Landbewohnern die Pflicht auf, sich seiner Würde als Deutscher ganz besonders bewußt zu sein. Dazu gehört vor allem auch die Haltung gegenüber Kriegsgefangenen und polnischen Zivilarbeitern. Geringe schließt die dem Deutschen eigene ritterliche Einstellung auch die im Reich arbeitenden Kriegsgefangenen und polnischen Zivilarbeiter ein. Diese Haltung kann aber nur darin bestehen, daß man den Kriegsgefangenen oder den polnischen Zivilarbeiter menschlich, also nicht schamlos behandelt, daß dabei aber die von seinem Volk zwischen sich und allem, was deutsch ist, geschöpfene innere Distanz unter allen Umständen bestehen bleibt. Die uns Deutschen eigene Gutmütigkeit darf nicht dazu führen, sich mit Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern in Gespräche über innerdeutsche Angelegenheiten einzulassen. Das gilt nicht nur in Gesprächen mit diesen am Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche, der sich mit einem Volksgenossen unterhält, sollte vor allem auch an öffentlichen Orten, zum Beispiel in Wartesälen, in Wartezimmern der Betriebe, auf der Eisenbahn usw. immer bewußt sein, daß alles, was er sagt, von unersetzten Fremdbürgern mitgehört und unter Umständen fälschlicherweise weitergegeben werden kann. Solche Redensarten, meist harmlos gemeint, können zum Nachteil anderer Volkes ausgeschaltet werden und großen Schaden anrichten. Fragen, die der Krieg mit sich bringt, gehen einen Fremdbürgern nichts an! Es wie uns auch befinden, Kriegsgefangenen und Zivilarbeitern gegenüber haben wir Abstand zu bewahren. Bedenken wir immer: Wer diesen Abstand nicht wahrt, handelt würdelos und schändet das Andenken derer, die in diesem Kampf um die Lebensrechte der deutschen Nation ihr Blut vergießen mußten. Wer mit einem Kriegsgefangenen in nähere Beziehungen tritt, wird nach den Gesetzen streng bestraft.

Hochbetrieb auf dem Kleintierhof

Ein klein Aprilwundershau

V.A. In erster Linie kommt es jetzt auf eine sachgemäße Betreuung des Hühnerhofes an. Glucke dürfen nach Möglichkeit nicht am Prüten gehindert werden, denn das ist nicht nur widernatürlich, sondern das Entschließen nimmt oft auch längere Zeit in Anspruch, sobald kein wirksamer Schutz dabei herbeikommt. Die Brückerinnen fühlen sich an ganz danken, tagelangen oder dumpfigen Orten nicht wohl, sondern verlangen Dämmerlicht und gute Luft. Die Aufzucht der Küken ist jetzt nicht schwierig, natürlich sind sie anfangs gegen Wind und Wetter, Kälte und Hitze, aber auch gegen starke Sonneneinstrahlung zu schützen. Als Futter gebe man viel Grünzeug, bei fehlendem Gras im Auktions stelle man mit angedüngten Rasenflächen nach, worin die Küden auch Kerbtiere und Raft finden. Sie benötigen auch kleine Steinchen zur Verdauung, weshalb ihnen feis ein Gefäß mit diesen zur Verfügung gestellt werden soll. Je die fährende Glucke zu lebhaft und laßt mit ihren Jungen zuviel umher, so halte man sie die erste Zeit in einem sogenannten Gluckehäuschen, das man gut selbst herstellen kann und dessen Aufstellung häufiger gewechselt werden muß.

Die jungen Gänse sind in der ersten Zeit sehr empfindlich und darum im April nach Möglichkeit, je nach der Wetterlage, in geschützten Räumchen zu halten. Die bekannten Futtermittel müssen recht reichlich gegeben werden, weil die Gänse auch nachts fressen. Anschließend, je nachdem wie sich das Aprilwetter gestaltet, müssen sie aber auf die Weide gelangen, weil sich nur auf diese Weise eine gedeihliche Aufzucht erreichen läßt. Für frisches Trinkwasser ist ständig zu sorgen, die Sandgefäße müssen möglichst tief sein, damit die Tiere den Kopf ganz hineinstrecken können.

Sind die Gänse angelegene Vegetarier, so sind die Guten Gemüthspreise. Jungenten müssen Gelegeneit zum Baden haben, sobald zweckmäßigerweise ein Platzbecken eingerichtet wird, das aber so liegen muß, daß die Sonne das Wasser auf einem gewissen Wärmegrad hält.

Die Kaninchenküken sind gründlich zu reinigen, die beste Eintrick ist Lorbeer, der die Feuchtigkeitsaufnahme und so später als wertvoller Dünger verwendet werden kann. Die paarfüßigen Küken sind sämtlich zu beden, sie geben jetzt die besten Wärfte, man überanstrengt sie aber nicht, mehr als zwei bis drei Wärfte schwächen sie, die Folge ist geringwertiger Nachwuchs. Aus diesem Grunde ist es auch zweckmäßig, alle schwächeren Tiere sofort nach der Geburt zu töten und zu starke Wärfte auf höchstens sechs Junge zu verringern. Die Fütterung ist nach den bekannten Richtlinien durchzuführen.

Die jungen Hiegen, deren Aufzucht durchaus erbschlich gesteigert wird, verlangen eine ähnliche Behandlung für sie kommt es namentlich darauf an, daß sie sich im Stall unbehindert bewegen können. Allerdings fühlen sich Hiegen am wohlsten im Freien; wenn es die Wetterlage eben erlaubt, lasse man sie auf die Weiden und Gänge. Die zur Weiterzucht bestimmten Kämme lasse man möglichst lange weiden. Solche, die die Wärfte zu sehr befähigen, werre man boggen hin und wieder ein. Sobald sie Grünfütter verlangen, müssen sie auf die Weide, sie erhalten aber am besten immer etwas Weifütter in Gestalt von Hafer und Sen.

Die Vogelfütterung. Reichleiter Dr. Led hatete der Dienststelle des Berufsvereines aller schaffenden Deutschen einen Besuch ab und hatte mit dem Leiter des Berufsvereines, Reichjugendführer Armann, eine Besprechung über alle laufenden Fragen des Berufsvereines und der Vogelfütterung, wobei er auf die für die gesamte Nation sehr wichtigen Ergebnisse des Vogelfütterungs-wettes des deutschen Volkes hinwies.



Aus Pforzheim

Aus der Diebstahl-Chronik

Die Polizei hat in Stuttgart zwei junge Vurschen festgenommen, die in Pforzheim an verschiedenen Stellen eingebrochen sind und eine ganze Menge von Diebesgut mitgenommen haben. Dazu kommen erfolgreiche Einbruchversuche. U. a. haben die jugendlichen Diebe geparkte Autos aufbrochen und aus dem Innern der Wagen geraubt, was ihnen gerade in die Hände fiel. Das gestohlene Gut ist zum größten Teil wieder beigebracht. Die Vurschen stehen einer harten Verurteilung entgegen, zumal die Einbrüche zumeist während der Dunkelheit erfolgt sind.

Unglaublich, aber wahr!

In benachbarten Gutingen entwendete ein junges Mädchen in einer Gastwirtschaft 100 Mark. Das Geld hatte sie im Strumpf versteckt, wo es auch gefunden wurde.

Die Betrunkenheit seines „Freundes“

hat wieder dessen Freund ausgenutzt und dem erlernt auf dem Nachhauseweg die Armbanduhr sowie 33 Mark bares Geld gestohlen. Das kommt davon, wenn man allzuleb in Biergläs auftritt!

Aus Württemberg

— Stuttgart, 15. April.

Das Pferd gesponnen im Wehgeraden. Ein durch einen Straßenbahnzug in der Wächterstraße während der kurzen Abwesenheit des Fuhrmanns schwebendes Pferd galoppierte mit seinem Wagen über die Königstraße nach der Schulstraße, wo dieser gegen die beiden Schaulenker eines Wehgeradens geschleudert wurde. Zwei Personen erlitten dadurch leichte Schnittwunden; das Pferd blieb unverletzt. Der entstandene Sachschaden beträgt etwa 2000 Mark.

Autosammeln. Auf der Armutung der Waidlinger- und Taubenhelmstraße stehen vormittags zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und einer der Fahrer leicht verletzt.

Geisingerheim, Kr. Ludwigsburg. (Eingezogener die Felder bestellt.) Viele Volksgenossen aus Geisingerheim fanden sich auf Anregung des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters am Rathaus ein, um dann in gemeinsamer Arbeit die Felder von Wehremacht Angehörigen zu bestellen. In dieser vorbildlichen Haltung, die den Frauen und Eltern der Eingezogenen tatkräftige Hilfe brachte, findet die wahre Dorfgemeinschaft, die niemand im Stich läßt, sichtbar ihren Ausdruck.

Heilbronn. (Mozart-Aufführung.) Zum 150. Todestag von Wolfgang Amadéus Mozart veranstaltete der Singkreis Heilbronn unter der Leitung von Dr. Ernst Müller in der Klaiskapelle eine würdige, eindrucksvolle Aufführung eines berühmten Requiem, das Mozart bereits unter dem Eindruck der Botannahme seines nahen Todes begann und das von seinem Schüler Süssmayr meisterhaft zu Ende geführt wurde.

Schwendorf, Kr. Kalen. (Neuzellische Gemeindegemeinschaft erkoll.) Die neue, von dem Spar- und Darlehensvereine Schwendorf erstellte Gemeindegemeinschaft wurde in Anwesenheit zahlreicher Gäste ihrer Bestimmung übergeben. Die Anregung zu diesem, der Gemeindefürsorge dienenden Werk ging von der NS-Frauenenschaft aus. In den Ansprachen kam die Genugtuung zum Ausdruck, daß die Gemeinde nun über die vorbildliche Einrichtung, die besonders für die überlasteten Bauersfrauen eine große Arbeitsentlastung bringt, verfügt.

Bad Mergentheim. (Besuch des Bades.) Der Besuch des Kurortes Mergentheim ist gegenüber dem Vorjahr weiterhin stark angestiegen. Gegen 1027 Kurgästen in der ersten Hälfte April 1940 waren es in diesem Jahr 1739 Personen, die seit Jahresbeginn zum Kurgebrauch eingetroffen waren. Die Zahl der Passanten hält sich etwa auf Vorjahreshöhe.

Ertingen, Kr. Saulgau. (Todesrazz von der Leiter.) Der 73jährige Landwirt Lorenz Karl Kürbe, als er in der Scheuer Faltler holen wollte, aus nicht geklärter Ursache von der Leiter. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch, der den Tod alsbald herbeiführte.

Gewaltverbrecher und Volkshädling hingerichtet

DRB. Berlin, 16. April. Am 16. April 1941 ist der im Oktober 1895 in Chabierow, Kreis Kalisch, geborene Anton Flajer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kalisch als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Flajer ist schon oft, darunter auch wegen Totschlages, verurteilt, er hat nach einem Einbruch seinen Verfolger nicht lassen. Ferner ist der am 17. März 1941 in Rannheim geborene Richard Geißler hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hamburg als Volkshädling zum Tode verurteilt hatte. Geißler, ein vielfach verurteilter Verbrecher, hat in Hamburg unter Ausnutzung der Verdunkelung Einbrüche verübt, einmal sogar während eines Rätealarmes.

Umschau im Fußball

Gruppenpiele

Im Vordergrund der Fußballspiele über Ostern standen die Begegnungen in den Gruppen. Riders Stuttgart empfing den bayerischen Meister 1939 München. Etwa 8000 Zuschauer hatten sich in der Adolf-Hitler-Rampfbahn eingefunden. In der ersten Halbzeit waren die Riders dank der schönen Erfolge von Metz, Waly und Sing mit 3:0 in Führung, obwohl das technisch angebrachte Spiel der Gäste besser gefallen hat. In der 62. Minute kam es zum Ausgleich und mit diesem 3:3 war ein gerechter Spieelausgang erzielt.

Rapid Wien war gegen den badischen Meister VfR. Redaran verpflichtet. Für die drausgängerischen Lampierproben Wiener war Redaran natürlich kein ernstlich gefährlicher Gegner und so nahm das Treffen, wie zu erwarten war, für die Ostmärker einen torreichen Ausgang mit 7:0.

Bereichsklasse Württemberg

Ueber Ostern wurden in der Bereichsklasse einige Spiele ausgetragen, die jedoch auf die Tabelle nicht von wesentlicher Einwirkung waren. In Ulm erbrachte das MeisterschaftsSpiel zwischen SSB. Ulm und Sportfreunde Ehlingen keine besonderen Leistungen, umsonst aber eine Bombenüberraschung, denn der bisher vom stärksten Besch verfolgte Tabellenletzte, Sportfreunde Ehlingen, lag bis zur Pause in 3:1-Führung. Die Ulmer wurden sich reichlich mit ihrer gefährlichen Lage bewußt, die Gästemannschaft wiederum hatte jedoch nicht die Stärke, um diese Chance entsprechend auszuwerten und so endete das Treffen mit 6:3.

Der Zweite in der Tabelle, Sp.Vag. Cannstatt, mußte sich mit SSB. Ulm messen. Es war ein klassenmäßiger Kampf, den sich die beiden Elf lieferten und der mit 3:0 für Ulm endete.

Ulm 46, drauf und dran, sich der Abstiegsgefahr zu entziehen, konnte aber gegen die Sportfreunde Stuttgart nicht aufkommen, obwohl die Ulmer sich wacker schlugen. Die Entscheidung lautete auf 2:1 für die Sportfreunde. Union Bödingen spielte gegen Sp.Vag. Untertürkheim und mußte eine Niederlage hinnehmen, die zugleich den Abstieg bedeutet. Neuer Stand der Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
Stuttgarter Riders	22	79:20	39
VfB. Stuttgart	22	88:28	37
Sportfreunde Stuttgart	21	61:43	27
Stuttgarter Sportklub	21	56:39	34
SV. Feuerbach	22	50:33	23
SSB. Ulm	21	53:54	21
Ulm 46	21	38:44	19
VfR. Kalen	20	50:58	18
Untertürkheim	20	44:45	18
Union Bödingen	21	58:67	17
Cannstatt	20	29:70	7
Sportfreunde Ehlingen	20	26:100	2

Die Ausscheidungsspiele

zum Aufstieg der Ersten Klasse in die Bereichsklasse nahmen an Ostern in Württemberg ihren Anfang. In der Absteilung Unterland gewann VfR. Heilbronn 6:2 in Ludwigsburg über Sp.Vag. Ludwigsburg. SV. Schwemningen blieb mit 4:1 in der Abteilung Schwarzwald gegen Sp.Vag. Oberrain Sieger. In der Staffel Rosenstein schlug VfR. Reidenheim den FC. Urbach mit 1:0, während TGS. Stuttgart den Stuttgarter FC. 1936 mit 4:1 besiegte und somit Staffelmehster wurde.

Bereichsklasse Baden

Stand der Tabelle

	Spiele	Tore	Punkte
VfR. Redaran	16	46:17	27
VfB. Mühlburg	15	53:20	24
FC. Freiburg	15	40:32	17
SV. Waldhof	14	34:26	15
VfR. Mannheim	14	27:29	15
Sp.Vag. Sandhofen	15	35:47	11
L. FC. Pforzheim	15	38:35	10
Eintracht Karlsruher	13	26:47	9
FC. Karlsruhe	15	11:67	4

Jugend-Fußball

Am 6. 4. 41 wurde auf dem Birkenfelder Sportplatz ein Freundschaftsspiel der Jugendmannschaften des 1. FC. Birkenfeld und der Sportfreunde Heildrennach ausgetragen, das mit 1:1 endete.

Beide Jugendmannschaften spielten am Ostermontag in Heildrennach auf dem Sportplatz. Es hatte sich eine stattliche Anzahl Zuschauer eingefunden, die mit Aufmerksamkeit den Kampf um das Leder verfolgten. Heildrennach blieb mit 2:2 Sieger. Nichtiges Schicksal hatte der Linksaußen, der vier Treffer ins Netz beförderte.



Ein Bild von den unerschrockenen Kämpfern um die Metzger-Linie.

Enge Gebirgswege, verstopft von den auf der Flucht der Griechen liegengelassenen Ausrüstungsstücken, müssen in stundenlangen Anstieg bewältigt werden. Oben auf der Höhe fanden dann die Kämpfe um die Winter statt.

FR-Scherer-Beitrag (FR)

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Die Schwiegertochter und dann sich selbst erschossen.) Im Stadtteil Weblingen ertränkte sich eine schwer Bluttat. Der 63jährige Erbhofbauer Johann Ludwig Metzler tötete in der Küche seine 34jährige Schwiegertochter und brachte sich dann in der Scheune selbst einen tödlichen Revolverbeschuss bei. Die schreckliche Tat geschah während der Sohn mit seinem 18jährigen Jungen in Heidelberg Besorgungen machte. Der alte Metzler soll seit langem mit seiner Schwiegertochter in Streit gelebt haben.

Heidelberg. (Lebensgefährliche Rinderpiele) Beim Spiel im Steinbruch mit einem Rollwagen der Förschbahn verunglückte der einjährige Sohn des Einwohners Christian Schmidt aus Dossenheim tödlich. Der Junge wurde von dem Rollwagen so schwer gequetscht, daß der Tod bald darauf eintrat.

Dienheim (Taubergrund). (Rindertrunk.) Das dreijährige Lohkäse des Steinbauers und Landwirts Michael Reuschlein geriet beim Spiel in den Aem Bach und fand den Tod.

(1) Bismbrunn. (Leichenniger Radfahrer.) Ein 15jähriger Junge fuhr mit dem Rad eine steile Straße hinunter. Er verlor dabei die Herrschaft über das Rad, kam zu Fall und zog sich einen Schädelbruch sowie eine Kopfverletzung zu.

Wimmern. (Durch einen Hufschlag schwer verletzt.) In Landholz wurde ein Bauer von einem starken Pferd so unglücklich durch Hufschlag am Unterleib getroffen, daß er sofort in das Krankenhaus Wimmern übergeführt werden mußte. Es wurde eine schwere Darmverletzung festgestellt.

Rausbüren. (Felsblöck auf ein Haus.) Hinter dem Haus dem Zimmermeisters und Landwirts Ludwig Hofmann löste sich von einem Hang ein großer Felsblock los und stürzte auf das Haus herab. Er durchschlug die hintere Hauswand und fiel zur Hälfte in die Küche hinein. Dort befanden sich im Augenblick des Feststürzens zwei Kinder und die Magd, die aber keinen Schaden erlitten. Der Viehstall mußte in der Verfolgung, daß noch weitere Felsblöcke nachfolgen könnten, geräumt werden. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr befreite den Felsblock und übernahm die Aufräumarbeiten.

150 Tote in Mexiko

Stadt Mexiko, 17. April. (Eig. Zunftmeldung.) Die Zahl der Toten bei dem schweren Erdbeben an der mexikanischen Pazifik-Küste steht noch nicht fest. Nach den bisherigen Meldungen beläuft sie sich jedoch schon auf annähernd 150. In der Stadt Colima allein wurden 36 Tote geborgen. In Tzapala in Staat Jalisco gab es 100 Tote und 85 Verletzte und in Ciudad Guzman 4 Tote und 40 Verletzte. Außerdem machen zahlreiche andere Orte noch unbestimmte Angaben über Tote und Verletzte.

Ihre Vermählung geben bekannt
Statt Karlen
Wilhelm Gauss
Gertrud Gauss, geb. Kübler
Breiten (Baden)
Neuenbürg (Württ)
Herrnab (Schwarzwald)
17. April 1941

Conweiler, 16. April 1941.
Todes-Anzeige.
Meine liebe, herzengute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
Friederike Kücherer
geb. Wacker
verschied am Dienstag nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer.
Paul Kücherer nebst Angehörigen.
Beerdigung Freitag nachmittag 1/2 3 Uhr.

Was wissen Sie nicht?
wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlgeschmeckenden
Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Vorrätig in Neuenbürg: Dro. Hampel, Ad.-Hilferstr.; Bad Herrenab: Tränkle'sche Apotheke; Kloster-Dro.; Wildbad: Eberhard-Dro.
Infolge Heimberufung meiner jetzigen Hausgehilfin suche ich auf 1. Mal ein
selbständiges Mädchen
in angenehme Dauerstellung.
Pollak, Pforzheim, Westliche 65.

W.G.B. Neuenbürg
Wir legen die Mitgliebet von dem Ableben unseres Kollegen
Christian Wagner
Kriegsmeisters in Schwann
in Kenntnis. — Die Beerdigung findet am Freitag den 18. April, nachmittags 3 Uhr statt.
Es wird gebeten, an der Beerdigung zahlreich teilzunehmen.
Suche kinderliebes
Mädchen
zu zwei Kindern und kleiner Landwirtschaft. Mann bei der Wehrmacht. Angebote unter Nr. F 3780 an die Enzweiler-Geschäftsstelle.
Gaigel- und Sappharren
E. Mehl'sche Buchdruckerei.

Wildbad-Windhof.
Ausgeliehen
wurde Ende März schwarzer
Damenschirm
gekennzeichnet v. Fr. um Rückgabe wird gebeten.
Ein jüngeres
Mädchen
aus gutem Hause als **Saugehilfe** für Haushalt und Laden gesucht. (Familienanschluß).
Zu erforschen in der „Enzweiler“ Geschäftsstelle.
Birkenfeld.
Suche eine mittelständliche
Milch- und Fahrkuh
dem Verkauf aus.
Friedrich Vollmer.

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen

Die ersten Engländer!

Von Kriegsberichterstatter August Burmanns.

Die ersten Engländer! (PA) Jetzt haben wir die ersten Engländer auf jugoslawischem Boden gefangen genommen...

Einem Tag später wurden auch die ersten Engländer auf griechischem Gebiet gefasst. Aus Südserbien kommend...

Zuerst sind es ein paar Griechen und dann geben sich die ersten Engländer auf griechischem Boden gefangen...

Als die auf den riesigen Bergen zur Linken im Schnee glühende Abendsonne das Kampffeld beschneit...

Illerle in den Kampf eintritt. Keine Wunde ist ihm zuzurechnen, was sich in den Dörfern...

Der verrätene „Columbus“

Völkerverratswirdige Tat eines NSD-Kommandanten.

Die in Connecticut erscheinende amerikanische Zeitung „Greenwich Times“ berichtet unter der Überschrift „Verrätung“ über den Anteil...

„Captain Harry Badi ist ein prächtiger Burche. Er war bisher Kommandant des Kreuzers „Tuscaloosa“...

Wie diese Handlungsweise des amerikanischen Kriegsschiffkommandanten zu beurteilen ist, darüber ist sich das amerikanische Volk völlig klar...

Politisches Allerlei

Neutraltätspakt mit Sowjetrußland gebilligt.

Der japanische Kabinettsrat billigte den Neutraltätspakt mit Sowjetrußland und bereitete die Ratifizierung...

Zu Wangkingsongel übergetreten.

Über 20.000 Tschunking-Soldaten, die im Grenzgebiet der Provinz Schantung...

Dr. Len dankt Arbeiter.

Reichsleiter Dr. Len beluchte die schleswig-holsteinische Bauhauptstadt Kiel. Er hatte Unterredungen mit verschiedenen Betriebsführern...

Telegrammwechsel Matsuoka-Molotov.

Nach der Unterzeichnung des Neutraltätspaktes zwischen Japan und der Sowjetunion fand ein Telegrammwechsel zwischen dem japanischen Außenminister Matsuoka...

Die Neuordnung Kroatiens

Alle Parteien aufgelöst.

Agram, 16. April. General Kvaternik hielt eine kurze Ansprache in der er dem kroatischen Volk offiziell mitteilte...

Eine Verordnung des Staatsoberhauptes Dr. Pavellitch belagt, daß alle politischen Parteien aufgelöst und verboten sind...

Neue Chefs der Zivilverwaltung

Nachdem in den ehemals österreichischen Gebieten der Untersteiermark, Kärnten und der Krain die militärischen Operationen abgeschlossen sind...

Große Tube 40 Pl.

So preiswert - und doch starkwirksam, alle Vorzüge vereint. NIVEA ZAHNPASTA

HANNA PASSER: Venezianische Ballade

HANNA PASSER - RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WEIMAR (12. Fortsetzung.)

Sie tut nach in dem Manne. Diesen ganzen Tag hindurch, da er sich vergebens nach einer Borkellung...

Währenddessen geht Sylvia mit harter innerer Bestimmung ihrer Arbeit nach, folgt des Tages mannigfachen Pflichten...

Aber sie hat schon lange nicht mehr mit so viel Lust geschafft wie heute. Nun, da es wieder einen freundlichen Inhalt gibt...

Son Kornel hat sie aus dem Berchtesgadener Land eine kurze Grußkarte bekommen. Eine ängere Höflichkeit...

Wie das schmerz! Aber es wird nun leichter sein, darüber hinwegzukommen...

Statt der Mittagspause hat es eine langweilige Besprechung bei Müller gegeben, dem sie bei schwierigen Verhandlungen...

Nun quert sie den Gang, um ihr Büro aufzusuchen, als sie plötzlich hinter der halb offenen Tür zum Schneiderraum...

„Ja, ja, lieber Rodolf, ein äußerst talentierter Burche ist er schon, dieser Ruff. In jeder Beziehung. Das kann man wohl behaupten.“

Atmos erreicht sie ihr Zimmer. Freyt die Hände gegen die pochenden Schläfen, hinter denen es braust und stürmt. Was hatte das da zu bedeuten?

Während des Essens, da die Bedienten bedienend ab und zu geht, hat Arwed nur von Benedig erzählt. Nun aber sitzt man allein im Blumenkeller...

Sylvias Gesichtsausdruck läßt ihn deutlich erkennen, daß sie nicht gewillt ist, die Unterhaltung mit ihm jetzt noch weiter in den Bahnen einer Konversation zu belassen...

„Ich habe dir damals nicht den wahren Grund angegeben, der mich veranlaßt hat, nicht an der gemeinschaftlichen Reise nach Benedig teilzunehmen.“

„Ich habe dir damals nicht den wahren Grund angegeben, der mich veranlaßt hat, nicht an der gemeinschaftlichen Reise nach Benedig teilzunehmen.“

er tut die Ausnahmen zur Verfügung stellte. (Ja) aber hatte alle Ursache — oder glaubte doch damals jedenfalls sie zu haben — den Palazzo d'Azeglio und seinen Herrn unter allen Umständen zu meiden.

„Warum?“ „Kunst du es nicht?“ „Nein.“

„Ja, hast du denn dort in Benedig nichts erfahren, keine Andeutungen gehört über meine ... Beziehungen zu d'Azeglio?“

„Nein, nein. Und ich verstehe überhaupt nicht, worauf du abzielst.“

„Das ist tatsächlich völlige Unwissenheit. Daran ist nicht die Spur einer Verstellung. Sylvia erkennt das und hat nun keine Erklärung mehr für Wagners Bemerkung.“

„Der Conte Cesare d'Azeglio ist mein Vater.“ „Unmöglich“, stößt er in tief bestürzter Fassungslosigkeit hervor.

„Doch“, bestätigt sie ruhig. „Solde Karding, Landgerichtsrat Ernst Karding's Tochter, war seine Frau. Ich bin beider Kind.“

„O Gott, die schöne, blonde Deutsche ... die längst verstorbene Contessa d'Azeglio, deren Bild ich sah ... es war ein Bild, das mich unbeschreiblich fesselte ... Das also ist deine Mutter ...“

„Gibt es ein solches Bild von ihr ...?“ „Ja, in den im allgemeinen unzugänglichen Privatgemächern des Conte.“

Leise erzählt Sylvia nun die Geschichte ihrer Eltern und die Anschauung darüber, die sie von dem Großvater übernommen hatte. Sie spricht von dem völligen Bruch zwischen den Häusern d'Azeglio und Karding...

(Fortsetzung folgt.)

Zweimal den „Bismarck-Film“ gesehen und den Text behalten!

Erstaunliche Gedächtnisleistung eines vierzehnjährigen — Gedächtniswunder gestern und heute

Wenn sich ein Gedächtniskünstler auf der Varietébühne produziert, so erregt er immer Aufsehen und Bewunderung. Von ihm wissen wir, daß er seine erstaunliche Fähigkeit bewußt entwickelt und zur höchsten Vollendung gebracht hat. Bewundert da die Gedächtnisleistung eines vierzehnjährigen, bei dem noch keine systematische Schulung seines außerordentlich guten Gedächtnisses eingeleitet hat, nicht noch mehr Bewunderung? Man höre und staune: da hat sich ein 14jähriger Schüler aus Troppau den Bismarck-Film angesehen, zweimal im Abstand von einer Woche. Als er nach dem zweiten Besuch dieses Filmes heimkam, schrieb er sich hin und schrieb den gesamten Text des Bildstreifens frei aus dem Gedächtnis nieder! Wie wir hören, hat der Vater dieses Jungen dessen Niederschrift der Tobis eingeschickt, damit festgestellt werden kann, ob zwischen dem Originaltext und der Niederschrift Abweichungen bestehen oder eine wortgetreue Uebersetzung festzustellen ist.

Ein ungewöhnlich gutes Gedächtnis, über das dieser vierzehnjährige verfügt, ist Veranlagung; das beweisen die Gedächtnisleistungen verschiedener historischer Persönlichkeiten. Bischof von Meran und St. V. beherrschte fließend 22 Sprachen und er konnte 2000 Worte nach einmaligem Hören und ohne nachzulesen wieder auffagen. Ein Gedächtniswunder war auch der athenische Staatsmann Themistokles. Er kannte alle Bürger Athens mit Namen, und das waren immerhin 200000 an der Zahl. In außerordentlich Leistungen in dieser Beziehung war auch Leibniz befähigt. Was er sich einmal gemerkt hatte, entschwand kaum seinem Gedächtnis. Galvin wieder hatte ein ausgesprochenes Personengedächtnis. Einen Menschen, den er einmal gesehen und mit dem er nur wenige Worte gewechselt hatte, kannte er auch nach vielen Jahren unfehlbar wieder. Wurde er in einem Diktat oder Gespräch unterbrochen, so nahm er den Faden selbst nach Stunden richtig wieder auf; er hat nie ein Stichwort gebraucht.

Unter den Komponisten kannten wir einige, die über ein bewundernswertes Hörgedächtnis verfügten. Mozart schrieb das vier- und fünfstimmige „Miserere“ von Allegri nach einmaligem Hören aus dem Gedächtnis nieder. Dann hörte er sich das „Miserere“ noch ein zweites Mal an, seine Niederschrift vor sich. Es überraschte ihn selbst — er zählte damals vierzehn Jahre —, daß er nur ganz geringfügige Verbesserungen an einzelnen Stellen anzubringen brauchte.

Von einem Maler des Mittelalters — sein Name ist leider nicht genannt — wird berichtet, daß er im Jahre nicht weniger als 300 Porträts fertigmachte. Die Sonne tag abgerechnet, vollendete er also fast täglich ein Bild. Das war nur möglich, weil er bloß eine Sitzung nötig hatte, um das Modell sicher aus seinem Gedächtnis zu malen. Ihm hat seine Malerei und vor allem sein Gedächtnis zu einem Vermögen verholfen.

Solche Gedächtniswunder sind natürlich selten. Das 19. Jahrhundert, schnelllebig wie seines zuvor, scheint sie noch seltener hervorzubringen, als dies früher der Fall war. Unsere Zeit kennt wohl hauptsächlich Sprachgenies...

Neunundzwanzig Jahre ohne Gedächtnis gelebt!

Auf der Straße Name und Wohnung vergessen

Eine der wertvollsten und bewundernswürdigsten Fähigkeiten des Menschen ist sein Gedächtnis, die Fähigkeit, Gelerntes, Erlebtes, Eindringliches usw. sich einzuprägen und sich daran zu erinnern. Ein Baby behält zuerst seinen Namen, ehe sich ihm andere Namen von Personen oder Gegenständen einprägen. Wie jedes Organ in dem Wunderwerk des menschlichen Körpers ist aber auch das Gedächtnis, diese geniale Konstruktion manchermaßen Störungen unterworfen. Es kommt vor, daß ein Mensch auf Grund irgendwelcher äußerer Einwirkungen oder eines einschneidenden Erlebnisses heraus sein Gedächtnis verliert. Meist gewinnt er es, gleichfalls durch äußere Einwirkung, nach mehr oder weniger langer Zeit wieder zurück. Es ist aber selten, daß jemand sein verlorengegangenes Gedächtnis erst nach 29 Jahren in der letzten Stunde seines Lebens wiederfindet. Dieser tragische Fall hat sich in Paris ereignet. Auf einer Chaussee vor der Stadt fand man im Jahre 1911 einen Mann mit vollkommen zerstörtem Gedächtnis. Alle Umstände deuteten darauf hin, daß er einem Autounfall zum Opfer gefallen war. Als er im Krankenhaus das Bewußtsein wieder erlangte, stellte sich heraus, daß er sein Gedächtnis verloren hatte. Er wußte weder seinen Namen noch seine Wohnung. Der „Mann ohne Gedächtnis“ wurde, da er ja nur zu einer rein mechanischen Arbeit zu gebrauchen war, als Straßenkehrer beschäftigt. Alle Ermittlungen nach den Personalien, seiner Herkunft und seinem Wohnort blieben 29 Jahre ohne Erfolg. Er ist vorzeitig gestorben. Auf seinem Sterbebett konnte er sich mit einem Male der Tatsache erinnern, daß er Sündenfänger in Orleans gewesen. Ob die zuständigen französischen Behörden auf Grund dieses magischen Tatbestandes nun noch Namen und Art des namenlos Verdrängten feststellen werden?

Ob ein Mensch ein schlechtes oder ein gutes Gedächtnis hat und in welchem Maße dieses bildungs- und erweiterungsfähig ist, hängt im allgemeinen von gewissen angeborenen Verhältnissen ab. Der eine behält z. B. ein Gedicht leichter, wenn er es liest, einem andern prägt es sich besser ein wenn es ihm vorzulesen wird oder er den Text selber laut vor sich hin spricht. Wer eine mathematische Begabung auf die Welt mitbringt, wird in der Regel leicht Zahlen behalten, während dem Historiker Geschichtszahlen, nach denen er gefragt wird, stets gewärtig sind, und mögen sie in die fernsten Zeiten zurückreichen. Einer behält leicht Namen, der andere wieder ist gewissermaßen ein lebendes Witzbuch — die Reizungen und Begehungen des Einzelnen drücken seinem Gedächtnis den Stempel auf.

Ein schwaches Gedächtnis kann ohne Frage geschult, zu besseren Leistungen erzogen werden. Alles Anschauliche prägt sich leichter ein als z. B. Zahlen oder Fremdwörter. Man muß also, um seine Gedächtnisleistung zu steigern, alles mit anschaulichen Vorstellungen verbinden. Energie, der entschlossene Wille, seiner Gedächtnischwäche Herr zu werden, müssen selbstverständlich hinzukommen.

Ob es möglich ist, Gedächtnischwund zu heilen? Uns ist noch kein Mittel bekannt, das man wie eine Medizin einnehmen könnte und eine sichere Stellung dieser tragischen Störung des Gedächtnisses verspricht. Hier muß sich die Natur selber helfen. Meist ist sie auch so gültig und läßt einen Menschen durch die äußere Einwirkung, die ihm sein Gedächtnis nahm, ihn dieses auch wiederfinden.

Schmuck oder Schutzmittel?

Aus der Kulturgeschichte des Ohrringes / Von Werner Lenz

V. A. Es ist feststellbar, daß der Öhring, der Öhrpflock oder die Öhrperle im germanischen Kulturkreise beim Manne nie wirklich vollständig gewesen ist, daß aber andererseits noch bis in die neueste Zeit Männer Pierate im Öhrflappten trugen. Das bringt die Vermutung nahe, daß der Schmuckbedarf des Ohres nicht die erste, zumindest aber nicht die einzige Veranlassung bei der Behängung der Öhrmuschel gewesen ist; und Parabelerscheinungen in fernem Kulturkreise scheinen solcher Vermutung recht zu geben. In Ägypten wie in Babylon schon trug man Öhrschmuck als Amulette gegen die Wirkung von Zaubertränken, das bedeutet gegen magische, gefährliche Kräfte. In Äthiopien trug das Öhrfläppchen des Kindes eine Silbermünze am Ringe, damit der Talisman das Gedeihen des Kleinen fördere und Unheil abhalte. Auch in Europa galten und gelten teilweise heute noch gewisse Metalle für geeignet, böse Geister abzuwehren und gute Genien anzulocken, und es ist wohl daraus erklärlich, daß man von Skandinavien bis zum Mittelmeer Metalle besonders gern zum Öhrschmuck wählte. Und solche Pier gerade an den Ohren anzubringen, hat seinen guten Grund darin, daß die Ohren Träger wichtiger Organe gewissermaßen einrahmen, ihn also besser „zu behüten“ vermögen als etwa ein Nasenring. Bekannt sind die Hörner gleichen Öhrgehänge der Neapolitanerinnen. Sie dürfen schon deshalb mehr als Gegenstände abergläubischen Schmuckbedürfnisses betrachtet werden, weil sie so sehr, sehr lange Jahrhunderte die nämliche Form behalten haben, während die Fran Mode doch durchaus nicht so konservativ wie abwechselungslos zu sein pflegt. Vollständig sind diese hornförmigen Öhringe Neapels zweifellos als Erbtum alten heidnischen Glaubensgutes anzusehen, wie ja das Gebirge des Bodens — u. a. noch in brezelartigen Gebilden weicher Teile Europas erhalten — überall eine wichtige kultische Rolle spielte.

Nach heute noch haltender Meinung sind solche Öhringe besonders gute Beschützer gegen den in den Mittelmeerländern so gründlich gefährdeten „bösen Blick“. Bereits der römische Naturforscher Plinius betont die Amulettwirkung von Öhringen, zumal wenn sie mit den glückseligenden Monatssteinen der Trögerin besetzt seien. Der gleiche Gelehrte rühmt die Kraft des goldenen Öhrings gegen Zauberer und Krankheit. Gold galt seit ältesten Zeiten als Gegenmittel gegen Gift, „Zauberer“ ist „Gift im psychischen Sinne“. Gold wurde in der antiken Medizin offiziell angewandt, und da die alte mediterrane Heilwissenschaft sich im Mittelmeer nach dem nördlichen Europa ausbreitete und dort Niederschlag in der Volksheilkunde fand, so hat auch das Gold seinen Ruf als

Medikament und als Geheimmittel behalten, wurde also auch bei dem schadenabwehrenden Öhrschmuck verwendet.

In Niederlande bei Hamburg und in der deutschen Schweiz herrscht gleichmäßig der Glaube, daß Männer einen Öhring oder Öhrklänge in beiden Lappchen tragen sollen, um sich vor allerlei Fährlichkeiten zu schützen; und noch viel weiter verbreitet ist der Volksglaube, daß Gesundheit und Sehkraft der Augen durch das Tragen von einer oder zwei Öhrreifen gewährleistet werde. In einigen Teilen der Alpen sagt man, es werde schon durch eine Durchschiebung des Öhrfläppchens eine Augenentzündung behoben; hier liegt eine Mischung von fast vergetenem Metallerglauben und von Volksheilkunde vor. In Siebenbürgen gilt der Öhring als Abwehrmittel entzündlicher Hautkrankheiten. In Rheinlande empfiehlt man kleine Öhringe gegen gerötete Augen, und mit der Ansicht, messingene Öhringe zu tragen, hat sich schon mancher eine Grünspanvergiftung zugezogen; die gelbe Farbe des Messings täuscht einseitigem Sinn eine Goldähnlichkeit vor, sodas iwaramerweise das billige Stück Öhrschmuck bevorzugt wird. In echtgoldenen Öhringen blickten aber bis in die neueste Zeit die meisten Leute fest, die glaubten, solches Gesichtsbedeckung nicht einzutreten zu können. Seelitz, Ailmersmann, Bauern, Winger und Zäcker mancher deutscher Gauen. Es wird uns überliefert, daß — wie noch andere Leute, die weit zu schauen haben — auch die alten deutschen Türmer, die auf Feindeinfälle, Feuergefahr und andere Dinge von ihrer hohen Warte aus zu achten hatten, sich gern des Öhringes bedienten.

Wir sehen also, daß in germanischen Gegenden der Öhring für den Mann kein Pierstück, sondern ein Gesundheits helfer war, und auch die Frauen — je nördlicher desto früher — scheinen erst aus dem Orient den Öhring als modischen Öhrzierat übernommen zu haben. Die heidnischen Kunde von Öhringen dürften als Amulette zu denken sein, auch die bronzenen Öhrgehänge der frühen Metalle. Dagegen machte das deutsche Mittelalter mit seiner blühenden Handwerkerei das Öhrgehänge zu einem wichtigen Teile des weiblichen Schmuckes überhaupt, und erhaltene alte Stücke wie Gemälde deutscher Meister verraten einen hohen Kunstgeschmack in diesen Dingen; wohingegen es den Engländerinnen vorbehalten war, dem Öhringe — ums Jahr 1603 — eine lächerliche mobile Note anzuhängen, indem man zierliche Lechren am Öhringe trug. Wie die schöne Lady allerdings des Zifferblatt abgeben hat, entzieht sich unserer Kenntnis, doch — dem Glücklichen schämt keine Stunde, und wer ist wohl glücklicher als ein Moderner, der seinen Affen tanzen läßt?

Von Namen und Art

Eine sprachkulturelle Betrachtung

Von Werner Lenz

Ehewürdige Wortsymbolik

Das innige, sinnige Verhältnis des deutschen Menschen zu seiner Heimatsscholle offenbart unsere bildhaft ausdrucksvolle Muttersprache mannigfaltig. Der volkstümliche Sprachschatz kennzeichnet deutlich, daß unser Volk seit alters sich tief in seiner heimatischen Umwelt verwurzelt fühlte. Wie ein Baum aus der Erde kräfte seine Stärke saugt, so empfangt bewußt der unzerbrechliche deutsche Mensch seine Lebenskraft aus der Scholle, die ihn nährt und trägt. Wir reden mit Stolz von der Sippe, der wir entstammen; gerade wie im Begriff „Wurzel“ tritt hier das Bewußtsein zutage, daß fernige Besiedlung dem Mutterboden entspross. Wir reden ja auch von Volksschichten und sind stolz darauf, daß unser Stammbaum raffische Reinheit und kulturellen Aufstieg widerspiegelt. Vielverzweigt sind unsere Familien in ihren Heimatgauen zumeist, und immer neuer es und wieder, wenn wir auf einen Ahn unseres Geschlechtes hören, der kräftige Sprossen treibt. Baumstamm nennen wir freudig einen Mann, der aus rechtem Holze geschnitten ist, und eidenfest sollen auch unsere Jungens werden. Zwar hat der deutsche Mensch oft eine harte, raue Schale, aber in ihm ist ein edles, festes Mark. Vetter ist solch Vangel — das heißt ursprünglich „Bannort, Anstalt!“ — etwas knorrig und kantig, als zu weichlich; man wird ihn schon zurechtfinden, wenn er gar zu läppig ins Kraut schießt. Und über die deutschen Mädel, die in knospenartiger Lieblichkeit wie die Röslein heranwachsen, freut sich gewiß ein jeder, liegt doch in ihnen der Keim zur künftigen Frau und Mutter. Wir sehen, daß die deutsche Sprache die Naturverbundenheit unseres Volkes schlüssig und eindrucksvoll wiedergibt.

Ein paar deutsche Landschaftsnamen

Sollten nicht auch die Bezeichnungen unserer Heimatgauen eine tiefere Bedeutung haben, wo unsere Sprache doch so sinnvoll und anschaulich zugleich ist? Was bedeutet also etwa Dörflein? Nun, man nannte im Rattenlande der Nordsee, das ja holzarm ist, die Bewohner des waldreichen Nachbargauses die „Dörflein“, d. h. die im Holze sitzen. Koch heute sagt man dortzulande „dat Dörflein“, man denke an das Dörflein in Lübeck. Die Schreibart „Dörflein“ beruht auf einem Schreibfehler der damals für die deutsche Schriftgebung maßgeblichen niederländischen Kanzlei; man las in jenen mitteldeutschen Nennern statt „Dörflein“ tatsächlich „Dörflein“ und überlegte das plattdeutsche Wort in „Dörflein“. Westenburg heißt „die große Burg“, das Wort „miskl“ ist die altfriesische Form des hochdeutschen Adjektivs „mischl“, d. h. groß. Interessant und zugleich ein unabweisbarer Hinweis auf das Alter deutscher Unsicherheit derselben ist das Wort Sudeten. Das altsorbische Wort „suda“ bedeutet „Dive“, und „juda“ heißt „Dampf auströmen“. Daran entwickelte sich das althochdeutsche Wort „sutha“, das bedeutet „Heimathland“, und wirklich ist ja das Sudetenland reich an heilkünftigen Heilquellen. Der Speffart hieß vor vielen Jahrhunderten der „Speffart“, das bedeutet „Speffwald“. „Dart“ ist schlichtweg „Bergwald“. In der Gebirgsbezeichnung Harz und Dacht (Wald) kehrt die alte erdlandliche Benennung ebenfalls wieder. Was mag wohl Friesland bedeuten? Es gibt ein altnordisches Wort „fresca“, „frisco“, das heißt sowohl „Aante“, „Borte“, „Einsassung“, also jeweils etwas „Am Rande Liegendes“. Man denke an das Wort Bartschäpe, Fries, auch an Franse. Somit weist sich Friesland als das Land an der Küste, „an der Watterkant“ aus.

Namen als Zeugnisse bauerlicher Abstammung

Bekanntlich sind viele Familiennamen durch die rechtliche Uebertragung des väterlichen Grundbesitzes an den Sohn entstanden. Sehr mairisch ist in der Namensgebung Westfalen, wo Sippennamen folgender Art vortraten: Schulte im Hof, Am Ende, Ambach, Vorderlinde, Anderbeggen, Auhov. Auch Namen wie Gishoff, Giskof, Vühner — der am Auenwalde wohnt — gehören hierher. Diepenbrock hatte seinen Hof am „tiefen Bruch“, und der Nachbar Moorhof ist ebenso klardeutig benannt. Wilmshöfer besaß gewiß einen Hof, den er für die Röhre bewirtschaftete, und Namen, wie sie in Bayern wiederkehren, z. B. Oberhofer, Niederhofer, Einödhofer bedürfen kaum näherer Erklärung. Auch Trüger berühmter Namen weisen sich oft als Verwandte als Abstammlinge von Bauerleuten aus, die nach ihrem Hofe hießen. Die Kettelecks müssen an einer Kette, einem Bache, gewohnt haben, daran viele Wesseln standen. Die Vorfahren des Dichters und Buzgtheaterintendanten Dingelstedt wohnten ohne Zweifel dicht bei einer alten Thingstätte, Dingstätte. Zimmermann und Zimmelman sind Abkömmlinge aller Insterfamilien, ebenso die Feidler und Fiedler, denn „Feideln“ bedeutet „Sonn schauern“. Daß der Generalfeldmarschall Derfflinger — auch Dörffling genannt — aus einem österrreichischen Dörflein stammt, ist bekannt, und die Vorfahren Beethovens dürften Gemäsebauern gewesen sein, die auf ihrem Hofgrundstück zumal die roten „Beete“ kultivierten, die ja tatsächlich am Niederrhein stark angebaut werden. Die Vorfahren des Komponisten Marschner bewirtschafteten in der Marsch ein Gehöft, und die Dichterin Annette von Droste entstammte einem alten niederländischen Geschlechte, dessen ältester Sohn erblichlich der „Droste“, d. i. der rechtsbesitzende Obmann seiner Gemarung war.

Aus Mustapha wurde Mustopj

Familiennamen — ihre Entstehung und seltsame Weidichte
Uns werden aus den verschiedensten Anlässen viele Menschen vorgestellt, unter denen sich manche befinden, die Träger eines recht merkwürdig klingenden Familiennamens sind. Wir können uns z. B. schwer eines Häckelns erwehren, wenn wir einem Herrn „Aufmann“ oder „Kalffleisch“ vorgestellt werden. Allerdings sind wir heute weit davon entfernt, Wisgeleien über einen seltsamen Familiennamen zu betreiben. Darin gefallen sich nur taktlose Menschen und unverständige Kinder.
In freierer Zeit waren die Menschen im allgemeinen nicht so rücksichtslos; auch die Gebildeten nicht, die oft genug über einen merkwürdig klingenden Namen ihre Glossen machten. Als der Name „Grillparzer“ am deutschen Literaturhimmel aufstiege, wühlte August Wilhelm von Schlegel über die seltsame Form dieses Namens mit folgendem Epigramm: „Wo Grillen mit den Vögeln sich vereinen, da müssen graue Trätterpiel erscheln.“ Klopstock mußte es sich ebenfalls gefallen lassen, daß Gotthold, der den Dichter scharf belächelte, ihn nur als Klopffloß bezeichnete.
Für uns, die wir der Familien- und Sippenforschung großes Interesse entgegenbringen, ist es von besonderem Wert, einmal dem Ursprung seltsamer Familiennamen nachzugehen. Die Sprachforschung lehrt uns, daß die meisten dieser Namen ursprünglich etwas ganz anderes bedeutet haben als ihre jetzige Form besagt. Der in der Gegend von Magdeburg vorkommende Name Mustopj beifriedliche ist aus dem — türkischen Mustapha entstanden. Ein Träger dieses Namens wanderte gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts in der genannten Gegend ein, und allmählich bildete sich aus diesem Namen der deutsche Name Mustopj heraus. Diese Deutung eines seltsamen klingenden Familiennamens ist nicht eine Ueberschwengung.